

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Band: 66 (1983)
Heft: 9

Artikel: Zur Diskussion gestellt : beziehungsloses Weltall?
Autor: Dünki, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Diskussion gestellt:

Beziehungsloses Weltall?

Geben die Ergebnisse wissenschaftlichen Forschens wirklich durchwegs nur ein kühles, nüchternes Weltbild, in dem alles Schöne und Wunderbare keinen Platz mehr hat? Sind wir zum Beispiel wirklich von einem fremden und lebensfeindlichen All umgeben, beziehungslos Ausgesetzte, wenn wir die Beziehung zu einem göttlichen Wesen verneinen? Es ist anfangs ein schmerzlicher Vorgang und oft ein mühsames Unterfangen, sich vom gefühlsüberschwenglichen Wunderglauben zu lösen und wissenschaftliche Literatur, selbst wenn sie für Laien geschrieben wurde, zu verstehen.

Erst allmählich stellt sich der Sinn für Zusammenhänge und der grobe Überblick ein. Jetzt erkennt man, dass die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung auch Fakten enthalten, die unsere Gefühlswelt wieder bereichern können und das Schöne und Staunenswerte auch in scheinbar nüchternstem Naturgeschehen erkennen lassen, zum Beispiel in unseren Lebensbeziehungen zum Weltall. Gerade Frauen und Kinder mit ihrer oft reicheren Gefühlswelt sind dankbar dafür, nicht alles nur ganz nüchtern betrachten zu müssen. Man möge mir die starken Vereinfachungen im folgenden Text verzeihen; es geht hier nur darum aufzuzeigen, dass unsere entferntere Umgebung nicht nur lebensfeindlich, sondern auch lebenserhaltend ist.

Unüberwindliche Distanzen

An die Verhältnisse unserer Erde total angepasst, ist für uns schon der Aufenthalt in den höheren Schichten der Atmosphäre ohne entsprechende Schutzvorrichtungen tödlich, erst recht würden wir die Bedingungen in weiter

Entfernung von der Erde keine Sekunde lang überleben. Abgesehen von unüberwindlichen Distanzen geht es dabei auch um Fragen der Schutzmöglichkeit, die bei uns auf der Erde mit grossem Aufwand von den Gestirnen gelöst werden. Unsere Atmosphäre wirkt als Kälte-, Wärme- und Strahlenfilter und schützt uns vor zu grossen Temperaturschwankungen. Das unsichtbare Magnetfeld der Erde schützt uns vor dem sogenannten «Sonnenwind», welcher magnetisch von der Erde abgehalten wird. Träfen die Bestandteile dieses «Windes», Protonen und Elektronen hauptsächlich, vollumfänglich auf die Erde, so würden unsere Lebensformen unmöglich existieren können. Auf der von der Sonne abgewandten Erdseite gelangen jedoch strömungsbedingt trotzdem noch solche Partikel in Erdnähe. Sie werden von magnetischen Kraftlinien ausserhalb unserer Atmosphäre wie von einem Käfig abgefangen und rasen, in eine Bahn gezwungen, in Sekundenschnelle zwischen den Erdpolen hin und her – wochenlang bis jahrelang (Van-Allen-Strahlengürtel). Fallen sie endlich zur Erde, durch die Atmosphäre weiter abgebremst, richten sie keinen Schaden mehr an. Eine unsichtbare, jedoch messbare sinnvolle Einrichtung schützt das Leben auf der Erde vor dem gefährlichen «Sonnenwind».

Lebenswichtiges solares Plasma

In anderer Hinsicht ist jedoch gerade dieser «Sonnenwind», dieses solare Plasma lebenswichtig für uns. Im Sonneninnern bei der Fusion von Wasserstoff zu Helium entstehend und als «Überschussprodukt» abgestrahlt, wird dieses Plasma ähnlich im Raum um alle Planeten verteilt, wie dies etwa ein sich drehender Rasensprenger mit dem Wasser tut. Die Sonne dreht sich mit grosser Geschwindigkeit um ihre eigene Achse. Das Plasma wird mit grösserer Entfernung immer dünner, hüllt aber so gut wie alle Planeten der Sonne ein. Dieses Plasma schützt uns vor der kosmischen Strahlung – der härtesten, die man heute kennt – und die von überallher auch in Richtung Sonnen-

system wirkt. Die Strahlung wird vom Plasma ähnlich abgelenkt, wie dies ein Spiegel mit schräg einfallenden Lichtstrahlen tut. Nur senkrecht einfallende Strahlung geht durch diesen Schutz hindurch und auch ungebremst durch die Erde, als ob diese aus nichts bestehen würde, und beinahe mit Lichtgeschwindigkeit wieder ins All hinaus. Wäre die Erde dem vollen «Bombardement» dieser Strahlung ausgesetzt, so könnte sie nicht eine einzige lebende Zelle beherbergen. Man kann daraus freilich nicht ableiten, die liebe Natur habe uns fürsorglich schützend umhüllt. Weil aber diese Schutzhüllen infolge physikalischer Gesetzmässigkeiten bestehen, konnte sich das Leben auf der Erde entwickeln.

Ein Produkt des Alls

Wir sind jedoch in grösstem Umfange ein Produkt des Alls: Tag für Tag rieseln einige hundert Tonnen Staub aus dem Weltraum auf die Erde herab. Seit die Erde existiert, ergibt dies eine viele Kilometer dicke Schicht, die allerdings durch die Einflüsse von Wind, Wasser und andere ständig mit dem Erdmaterial vermischt wird. So gesehen, **sind alle Menschen und ihre Mitlebewesen aus Sternenstaub entstanden!** Dies klingt wie ein Märchen, ist aber eine Tatsache, welche durch wissenschaftliche Messungen der Ablagerungen erwiesen ist.

Kein sinnloser Tod

Es stimmt also nicht, dass der Kosmos etwas so Fernes ist, dass wir keinerlei Beziehungen zu ihm hätten. Im Gegenteil hat erst er unser Leben ermöglicht durch das Entstehen und Vergehen unzähliger Milliarden von Sternen, die lange vor unserem Dasein ihre Laufbahn beendeten. Ihr Staub wurde zu den Bausteinen, zu dem Material, aus welchem wir und unsere Umgebung bestehen. In übertragenem Sinne gelten «Leben und Tod» auch für die Sterne. Der Tod ist, wie wir hier sehen, keineswegs sinnlos. Er schafft die Grundlagen für neues Leben und für höhere Entwicklungsstufen. Auch wir sind in diesen Spirallauf miteingeschlossen. Dass sich unser Hirn entwickelt hat, verdanken wir demjenigen Leben, welches weiter unten in dieser Spirale existierte. Dank unserer Denkfähigkeit können wir dem natürlichen Geschehen für uns einen Sinn geben. Ohne die Entwicklung von Geist wäre dies unmöglich und alle Abläufe wären in der Tat sinnlos geblieben. Ob man «Sinn» auch so interpretieren darf?

(Literatur: H. v. Ditfurth: «Kinder des Weltalls», Aufl. 1980; E. Keppler: «Sonnensystem, Monde und Planeten» Aufl. 1982)

H. Dünki

Offerte an Gesinnungsfreunde (FVS, USF, IBKA)

An einzigartig schöner Lage des Städtchens Rheineck

zu vermieten

4-Zimmer-Wohnung

alt, jedoch renoviert, Fr. 450.—, Heizung und Elektrisch inbegriffen

7-Zimmer-Wohnung

alt, jedoch renoviert, Fr. 800.—, Heizung und Elektrisch inbegriffen

6-Zimmer-Wohnung

alt, nicht renoviert, Fr. 600.—, Heizung inbegriffen

Hans Kästli, Sonnenheim, 9424 Rheineck, Tel. 071/441220